

## GLOCKENBEGUTACHTUNG IM ERZBISTUM KÖLN

### BEDEUTUNG UND ENTWICKLUNG DER GLOCKENLANDSCHAFT IM ERZBISTUM KÖLN

Die über tausendjährige Geschichte der Glocke im christlichen Abendland (die ältesten Glocken dürften 5000 Jahre alt sein) wird stark beeinträchtigt durch Konfiskationen und Zerstörungen in Kriegen, durch Brände und vor allem durch fehlerhaftes Handläuten. Trotz aller Verluste darf man dem Erzbistum Köln eine Glockenlandschaft bescheinigen, die wirklich beachtenswert ist.

Unter den romanischen Bronzeglocken sind vor allem die in St. Pankratius, Odenthal-Altenberg, und St. Laurentius, Mülheim a. d. Ruhr-Mintard, zu nennen, die im Erzbistum Köln als älteste Glocken (12. Jahrhundert) angegeben werden. Für die Odenthaler Glocke haben sich sogar einmal Chinesen anlässlich eines Besuches interessiert; besonders die Patina der Glocke hatte es ihnen angetan.

Die auf Anfang des 14. Jahrhunderts datierten Sifride-Glocken sind schon weiterentwickelte Bronzeglocken. Ihre Glockeninschrift O REX GLORIAE, VENI CUM PACE wird als erste und bedeutsame Glockeninschrift gewertet. Leider sind hiervon nur noch zwei Exemplare erhalten, nämlich in St. Martin, Euskirchen, und in St. Clemens, Wipperfürth-Wipperfeld.

In Mitteleuropa war die Zeit der Spätgotik die Blütezeit des Glockengusses. Sie hat im Kölner Raum ihre Spuren hinterlassen. Allein der Kölner Dom kann auf zwei bedeutsame Exemplare verweisen, die 1448 und 1449 entstanden sind. Damals war das vorherrschende Thema in Köln die Pest, an deren Folgen 1451 auch Stephan Lochner verstarb. Die Glockengießer Christian Kloit (Hauptschaffenszeit 1419–1462) und Heinrich Brodermann (Hauptschaffenszeit 1441–1449) konnten dagegen die Stadt nach dem Guss der berühmten *Pretiosa* (g°) unversehrt verlassen.

Zurück blieb eine Meisterleistung der Spätgotik, die der 1497 von Gerhard de Wou für den Dom in

Erfurt gegossenen *Gloriosa* (e°) nicht nachsteht. Anlässlich des Glockentags in Erfurt 1997 („500 Jahre *Gloriosa*“) konnte der Verf. dieser Zeilen den Dompfarrer von Erfurt (vor der *Gloriosa* stehend) auf diesen Sachverhalt hinweisen. Der Glockengießer Hans August Mark, Brockscheid (1936–2003), der die *Pretiosa* in Köln betreute, stand daneben und unterstrich diese Feststellung.

Nur ein Jahr nach dem Guss der *Pretiosa* (1448) gelang Johannes Hoerken de Vechel der Guss der *Speciosa* (1449), die eine ähnlich klingvolle bedeutsame Glocke wurde.

### HOHE DOMKIRCHE ZU KÖLN

Motiv: „Veni Sancte Spiritus“

Glocke	II	III
Glockengießer	Heinrich Brodermann und Christian Cloit, Köln	Johannes Hoerken de Vechel
Gussjahr	1448	1449
Metall	Bronze	Bronze
Durchmesser in mm	2400	2030
Schlagringstärke in mm	207 (195)	143 (140)
Gewicht ca. in kg	10 500	5 600
Konstruktion	Überschwere Rippe	Überschwere Rippe
Nominal	g° +1	a° -2
Alle Tonhöhenangaben in Halbtonsechzehntel mit a' = 435 Hz		

Dazu kommen noch etliche bedeutsame Glocken des Mittelalters, die durchweg eigenständige charakteristische Züge besitzen. Unter ihren Gießern dominieren Namen wie Joiris, Heinrich von Gerresheim, Hermann von Alfter, Johann von Andernach, die Sippe der Glockengießer Duisterwalt und Ouerraide und einige aus der Sippe derer von Trier, Aachen.

Mitte des 17. Jahrhunderts wirkten Peter und Franz Hemony, Utrecht. Leider ist von diesen Gießern, die tonhöhen genau gießen konnten, nur noch eine einzige Bronzeglocke, und zwar in St. Andreas, Düsseldorf, vorhanden.

**ST. ANDREAS, DÜSSELDORF**

Glocke	IV	V	VI
Glockengießer	Hans Hüesker, Fa. Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher		Gebr. Hemony, Utrecht, NL
Gussjahr	1954	1954	1643
Metall	Bronze		
Durchmesser in mm	910	800	662
Schlagringstärke in mm	65	56	48 (42/39)
Gewicht ca. in kg	500	350	170
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		Leichte Rippe
Nominal	a' +2	h' +2	d'' +2

Eine herausragende Rolle haben die Gießer Johannes Bourlet, Gulich/Jülich, (Hauptschaffenszeit 1669–1695) und Willibrord Stocky, Jülich und Saarburg (\*1753), gespielt. Über 169 Jahre hinweg läutete im Dom zu Köln eine *Dreikönigenglocke*, 1693 gegossen von Johannes Bourlet. Erst 1862 musste Joseph Beduwe, auch Bedué (1805–1871), Aachen, sie durch eine neue ersetzen. In Bad Honnef (also im Erzbistum Köln) hat Bourlet seine letzte Ruhestätte gefunden.

Im 18. Jahrhundert sind die herausragenden Glockengießer in der rheinischen Glockenlandschaft Martinus (1714–1789) und Peter Legros (1753–1808) aus Malmedy. Gerade im Stadtbereich von Köln zeugen heute noch einige Glocken von ihrer Meisterschaft. Ein „Paradebeispiel“ ist das Geläute der Münsterkirche in Bonn:

**MÜNSTERKIRCHE ST. MARTIN, BONN**

Motiv: „Veni Sancte Spiritus“

Glocke	I	II	III
Glockengießer	Martin Legros, Malmedy		
Gussjahr	1756	1756	1756
Glockenweihe	08. Dezember 1756		

Metall	Bronze		
Durchmesser in mm	1780	1580	1390
Schlagringstärke in mm	130 (120/123)	130 (120/110)	110 (99/100)
Gewicht ca. in kg	3400	2400	1650
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		
Nominal	b° -2	c' -7	d' -7

Im Jahre 1756, dem Geburtsjahr von Wolfgang Amadeus Mozart, gelang das vom Fürsterzbischof Clemens August gestiftete Geläute für die Münsterkirche in Bonn. Es hat alle Kriege überlebt (Abb. 1). 250 Jahre später, im Jahre 2006 erinnerte eine Dokumentation im Kreuzgang der Münsterkirche an dieses Ereignis. Hier hat die Barockzeit ihre Spuren hinterlassen.

Schon heute existieren Zugüsse zu Legros-Glocken, durch die versucht wird, sich der Legros-Rippe anzupassen. Dr. André Lehr und Bert Augustus, Königliche Glockengießerei Eijsbouts, Asten/Niederlande, können hier auf Beispiele verweisen. Eines sei genannt: St. Kunibert, Köln (Abb. 2).



1. Bonn, Münster St. Martin. Innenansicht Glockenturm. Foto: Thomas Ströter, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland (LVR-ADR), 2002.



2. Köln, St. Kunibert. Eijsbouts, Asten/NL, Gießer Bert Augustus. Foto: Gerhard Hoff.

### ST. KUNIBERT, KÖLN

Motiv: „Salve regina“

Glocke	I	II	III
Glockengießer	Bert Augustus, Kgl. Eijsbouts, Glockengießerei, Asten/NL	Martinus Legros, Malmedy	
Gussjahr	1990	1990	1773
Metall	Bronze		
Durchmesser in mm	2470	1840	1540
Schlagringstärke in mm	181	134	117 (108 / 111)
Gewicht in kg	9380	3880	2290
Konstruktion	Schwere Rippe		
Nominal	f° -4	b° -2	des' -3

Für die denkmalwerten Glocken besteht eine besondere Sorgspflicht.

Als für das St. Quirin-Münster in Neuss nach dem Zweiten Weltkrieg ein neues Geläute anstand, wurde die ursprüngliche Legros-Disposition wieder hergestellt, nämlich:

### ST. QUIRINUS, NEUSS (MÜNSTERKIRCHE)

Motiv: „Te Deum laudamus“

Glocke	I	II	III	IV
Glockengießer	K. Richard Heinrich Ulrich, Gebr. Ulrich, Apolda		Hans Hüsker, Fa. Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher in Westfalen	
Gussjahr	1922		1949	
Metall	Bronze			
Durchmesser in mm	2010	1700	1516	1330
Schlagringstärke in mm	150	127	120	100
Gewicht ca. in kg	5750	3200	2270	1470
Konstruktion	Schwere Rippe			
Nominal	gis° -8	h° -5	cis' -2	dis' -2

Glocke	V	VI	VII
Glockengießer	Hans Hüsker, Fa. Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher in Westfalen		
Gussjahr	1959		
Metall	Bronze		
Durchmesser in mm	1245	1097	975
Schlagringstärke in mm	91	80	67
Gewicht ca. in kg	1250	850	600
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		
Nominal	e' -2	fis' -2	gis' -3

Für diese Zeit erwähnenswert ist auch die Glockengießersippe der Dinkelmayr, die wiederum ein anderes Klangspektrum anbieten.

### ST. MARGARETA, DÜSSELDORF-GERRESHEIM

Motiv: „Veni, Creator Spiritus“

Glocke	I	II	III
Glockengießer	Gottfried Dinkelmayr, Cölln	Peter Boitel, Bourmont, Luxembourg, Roermond	
Gussjahr	1717	1828	1828
Metall	Bronze		
Durchmesser in mm	1350	1112	995
Schlagringstärke in mm	103 (95/93)	81 (73/76)	75 (66/73)

Gewicht ca. in kg	1 630	850	580
Konstruktion	Schwere Rippe	Mittelschwere Rippe	
Nominal	es' +4	f' +10	g' +11

Leider sind sehr viele Geläute und Glocken des 19. Jahrhunderts den Beschlagnahmungen des Staates in den Jahren 1917 und 1940 zum Opfer gefallen. Als von herausragender Qualität aus dem 19. Jahrhundert werden die Glocken von K. Richard Hermann Große (1848–1917), Dresden, angesehen. Köln besitzt von ihm im Domgeläute heute noch die neu gegossene *Dreikönigenglocke*. Auch die als Referenzobjekt zur Kontrolle des Gussergebnisses dem Gießer vorab übergebene Stimmgabel ist noch vorhanden und beweist, wie tonhöhen genau dieser Gießer sein Handwerk beherrschte. Tragisch ist nur, dass man hier bei der etwas zu hoch stehenden benachbarten Glocke Bezug nahm, so dass die *Dreikönigenglocke* in Bezug auf ihre tontiefern Schwestern *Pretiosa* und *Speciosa* nun wieder etwas zu hoch klingt. Schuld des Gießers ist dies nicht.

#### HOHE DOMKIRCHE ZU KÖLN

Glocke	IV	V
Glockengießer	Carl Louis Hermann Große, Fa. Johann Gotthelf Große, Dresden	Joseph Beduwe (Bedué), Aachen
Gussjahr	1880	1662
Metall	Bronze	Bronze
Durchmesser in mm	1 740	1 600
Schlagringstärke in mm	135 (133)	130 (125/127)
Gewicht in kg	3 800	2 550
Konstruktion	Schwere Rippe	Mittelschwere Rippe
Nominal	h° +5	c' +5

Auch der Frankfurter Kaiserdom, die Kreuzkirche in Dresden und St. Gertrud zu Oslo haben Glocken von Große aufzuweisen.

Bei den ca. 80 Leihglocken aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die die britische Militärregierung in der Nachkriegszeit von den Glockenfriedhöfen den Kirchengemeinden in Westdeutschland leihweise zur Verfügung gestellt hat, fallen die

Leitziffern auf. Sie wurden am 15. März 1940 festgelegt. Die erste Zahl legt den damaligen Gau, die zweite den Kreis und die dritte den Ort fest. Hinzu kommt noch die jeweilige Einstufungsziffer. Gruppe A waren die neuzeitlichen Glocken, die überwiegend verloren gegangen sind. Gruppe B und C galten als Denkmalglocken. Als Gruppe D wurden äußerst denkmalwerte Glocken geführt. Sie durften in den Türmen zurückbleiben. Aber auch sie entgingen fallweise nicht der Vernichtung, da sie oftmals ein Opfer der Bombenangriffe und des Artilleriebeschusses wurden.

Das Erzbistum Köln besitzt sogar ein sechsstimmiges Bronzegeläute, das ausschließlich aus „Leihglocken“ besteht:

#### ST. HERIBERT, KÖLN-DEUTZ

Motiv: Deinem Heiland, deinem Lehrer (auch: phrygischer Tetrachord)

Glocke	I Leihglocke	II Leihglocke
Leitziffer	25-14-206 C	9-29-114 C
Herkunftsort	Neisse, St. Jakob, Stadtkreis, Oberschlesien	Friedeberg, Isergebirge, Kreis Löwenberg, Niederschlesien
Glockengießer	Johann Baptista Mellack von Brünn	Heinrich Ponnerus und Peter Brok, Liegnitz
Gussjahr	1701	1700
Metall	B r o n z e	
Durchmesser in mm	1 600	1 491
Schlagringstärke in mm	126	130 (126/115)
Gewicht in kg	2 450	1 780
Konstruktion	M i t t e l s c h w e r e R i p p e	
Nominal	c' -3	des' +1

Glocke	III Leihglocke	IV Leihglocke
Leitziffer	1-2-21 C	9-34-21 C
Herkunftsort	Mehlsack, Kreis Braunsberg, Ostpreußen	Friedenshagen, Kreis Glogau, Niederschlesien
Glockengießer	Gerhard Benninck, Danzig / Westpreußen	Anonym
Gussjahr	1614	1496
Metall	B r o n z e	
Durchmesser in mm	1 300	1 158

Schlagringstärke in mm	105 (100)	90 (90/84/82)
Gewicht in kg	1350	910
Konstruktion	Mittelschwere Rippe	
Nominal	es' -2	f' -1

Schlagringstärke in mm	95	78	69	58
Gewicht ca. in kg	1800	1092	765	520
Konstruktion	Versuchsrippe 7			
Nominal	c' ±0	es' +1	f' +2	g' +3

Glocke	V Leihglocke	VI Leihglocke (abgestellt)
Leitziffer	9-4-164 C	9-3-49 C
Herkunftsort	Niedersteine, Kreis Glatz, Niederschlesien	Frankenstein, Stadtkreis, Niederschlesien
Glockengießer	Martin Schreter, Nachod, Niederschlesien	Franz Dubois u. Franz Guyot, Preußisch Friedland, Westpreußen
Gussjahr	1663	1636
Metall	B r o n z e	
Durchmesser in mm	1036	1030
Schlagringstärke in mm	83 (82/78)	75 (70)
Gewicht in kg	730	700
Konstruktion	Schwere Rippe	Sehr leichte Rippe
Nominal	as' +4	f' -5

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges konnten nicht alle Glocken, die 1917 von den Türmen genommen wurden, ersetzt werden. Daher war der Bedarf an Glocken nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges so groß, dass die Redewendung „Es regnet Glocken“ aufkam.

Durch die „Limburger Richtlinien“ von 1951, herausgegeben vom „Beratungsausschuß für das deutsche Glockenwesen“, die für die Beurteilung von neuen Glocken bestimmend wurden, war es den Sachverständigen möglich, weniger gut gelungene neue Glocken zurückzuweisen. So gelangten in dieser Zeit nicht nur besonders viele, sondern auch qualitativ hochwertige Glocken in die Turmstuben, die den Anforderungen entsprachen, die sich aus den „Limburger Richtlinien“ ergaben. Dies bedeutete, dass sich ein relativ einheitliches Klangbild-Ideal durchsetzen konnte.

Dominierend tätig war von 1945 bis 1976 der damalige Glockensachverständige des Erzbistums Köln, der Euskirchener Städt. Musikdirektor Jakob Schaeben (1905–1980). Dieser war auch maßgeblich als Vizepräsident im „Beratungsausschuß für das Deutsche Glockenwesen“ hervorgetreten.

Bedingt durch die „Limburger Richtlinien“, die den Glockenprüfern als Richtwerte dienen, ist die heutige Glockenlandschaft entscheidend beeinflusst worden.

Gegen die ausschließliche Beschaffung von sehr homogen wirkenden Klangbildern wandte sich Prof. Gerhard Wagner, Heidelberg. Er prägte für diesen Zustand den Begriff „genormte Armut“ (des Klanges). Zwar hätte keiner gewagt, sich außerhalb der Vorgaben der „Limburger Richtlinien“ zu bewegen, doch war eben eine zu starke Einförmigkeit die Folge der auf sie eingeschworenen Gutachtertätigkeit.

Ab 1851 sind auch Stahlglocken anzutreffen, die besonders unmittelbar nach den beiden Weltkriegen eine Rolle spielten. Die Kirchengemeinden befürchteten, dass bei einem weiteren Krieg die Bronzeglocken erneut eingeschmolzen würden. Die Halbdauer der Stahlglocken beträgt ca. 80 Jahre; dann ist der Rostbefall so stark, dass sie im Klang als weniger schön empfunden werden.

Als Beispiel hier das von Konrad Adenauer gestiftete Geläute:

#### ST. MARIÄ HEIMSUCHUNG, BAD HONNEF-RHÖNDORF

##### Präfationsgeläutemotiv

Glocke	I 6092	II 6125	III 6100	IV 6089
Glockengießer	Bochumer Verein für Gussstahlfabrikation			
Gussjahr	1956			
Metall	G u s s s t a h l			
Durchmesser in mm	1690	1425	1260	1110

**MODERNE UND ZEITGENÖSSISCHE GIESSER**

Welche Glockengießer, die in jüngerer Zeit hauptsächlich für das Erzbistum Köln tätig waren, sind besonders erwähnenswert? (Klangbeispiele ab S. 159).

Hans Hüesker (1914–1979) in Gescher/Westfalen: Ihm war es vergönnt, die meisten Bronzeglocken für das Erzbistum Köln zu gießen. Er kommt hier auf die stattliche Zahl von 1045. Darunter zeugen viele Meistergüsse von seinem Können. Insgesamt sind von ihm ca. 12000 Glocken nachzuweisen. Aus dem Schaffen seines Vaters Werner Hüesker (1876–1932) sind immerhin noch 47 Glocken übrig geblieben (1941 wurden die meisten beschlagnahmt).

Florence Hüesker, geb. Wallin (1926–1995), eine gebürtige Schwedin und Witwe von Hans Hüesker, konnte im Sinne ihres verstorbenen Gatten weitere 135 neue Glocken hinzufügen. Heute leitet die Fa. Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher, beider Sohn Hans Göran Hüesker (\*1960), der u. a. als Meisterguss auf die vom Papst Benedikt XVI. geweihte Weltjugendtagsglocke (g<sup>e</sup>) in St. Aposteln, Köln, hinweisen kann.

Wolfgang Hausen-Mabilon (\*1927), Fa. Mabilon & Co., Saarburg, der hauptsächlich durch eine „mittelschwere Rippe“ vertreten ist, kann auf 526 neue hervorragende Klangbeispiele hinweisen.

Franz Otto (1833–1889), tätig in Hemelingen bei Bremen, ist noch mit 8 Bronzeglocken vertreten. Von Ernst Karl (Karl II.) Otto (1864–1941) dagegen stammen noch 55 im Erzbistum Köln vorhandene Exemplare. Die meisten der von ihm gegossenen Glocken wurden im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Karl (III.) Otto (1895–1960) hat 71 Bronzeglocken, sein Sohn Dieter Otto (\*1935) 13 neue Glocken aufzuweisen. Die „Otto-Rippe“ ist bis heute ein Begriff.

Von August Mark (1874–1958), Brockscheid bei Daun, sind noch 34 Glocken vorhanden. Johannes Mark (1908–1992) ist mit 54 neuen Glocken hervorgetreten; später kommt sein Sohn Hans August Mark (1936–2003) mit 63 beachtenswerten Ergebnissen dazu. Frau Cornelia Mark-Maas (\*1962), die heute die Eifeler Glockengießerei (Abb. 3) leitet, war es vergönnt, beim Zweitguss der *Josefs-Glocke* (1998) für den Kölner Dom ebenfalls mitzuwirken.

Friedrich Wilhelm Schilling (1914–1971), gebürtig aus Apolda, ließ sich nach dem Zweiten Weltkrieg und nach Ende seiner Tätigkeit als Glo-

ckenkustos des Hamburger Glockenlagers als Glockengießer in Heidelberg nieder. Seine Glocken lieferte er in die ganze Welt (18 ins Erzbistum Köln). Ihm stand eine vorbildlich berechnete Rippe zur Verfügung und ab den 1960er Jahren namentlich die überschwere Rippe. Sein Bruder – in den Vereinigten Staaten ein Professor für Mathematik – hat bei deren Berechnungen mitgewirkt.

Von 1950 bis 1964 konnten Josef Feldmann und Georg Marschel in Münster 52 Bronzeglocken für das Erzbistum Köln herstellen. Sie vermitteln wieder ein anderes Klangbild.

Albert Junker senior (1884–1952) mit Bernard Edelbrock, gestorben 1934, hat in Brilon die Arbeit des seinerzeit berühmten Glockengießers Heinrich Humpert (1815–1888) mit Erfolg weiterführen können. 28 Glocken aus seiner Werkstatt sind noch heute vorhanden.

Ca. 254 Stahlglocken des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation konnten ins Erzbistum Köln gelangen. Bundeskanzler Konrad Adenauer bat seinerzeit den Kölner Erzbischof, Josef Kardinal Frings, um Berücksichtigung der Stahlglocke, damit die Stahlarbeiter beschäftigt werden konnten. Leider sind sie den Bronzeglocken klanglich unterlegen. Die Experimentierbereitschaft des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation mit dem Ziel, nach einem Qualitätseinbruch unmittelbar nach Kriegsende die alten Standards wieder zu erreichen und zu verbessern und neue Klangbilder (Summtondurglocke) zu erproben, muss lobend erwähnt werden.

Die über ein Jahrhundert hinweg aktive Glockengießerdynastie der Claren, Sieglar, ist noch mit 65 Bronzeglocken präsent. Besonders zu erwähnen sind Inschriften und Ornamentik (Chronogramme) auf diesen Glocken.



3. Bad Münstereifel, St. Chrysanthus und Daria. Glockenweihe am 21. Oktober 1990. Weihegerüst der Eifeler Glockengießerei Hans August Mark. Foto: Gerhard Hoff.

Heute werden historische Klangbilder durchaus wieder angestrebt, d. h. klangliche Abweichungen, wie sie die Denkmalglocken oftmals aufweisen, können beim Guss bedacht werden. Hier haben sich Dr. André Lehr (1929–2007) und Bert Augustus (\*1952) von der Königlichen Glockengießerei Eijsbouts, Asten/Niederlande, hervorgetan. Aus Asten kommt auch die erste Summton-Durterz-Glocke für Bronze-Läuteglocken (2005), basierend auf einer Konstruktion, deren Vorgänger für Carillon-Glocken Verwendung fanden. Diese Glocke hängt in St. Michael, Euskirchen-Großbüllesheim.

#### ST. MICHAEL, EUSKIRCHEN-GROSSBÜLLESHEIM

Motiv: „Veni, Creator Spiritus“

Glocke	I	II	III
Glockengießer	Bert Augustus, Königliche Eijsbouts, Asten/NL		
Gussjahr	2005		
Metall	B r o n z e		
Durchmesser in mm	1 526	1 384	1 227
Schlagringstärke in mm	94	94	85
Gewicht ca. in kg	1 908	1 667	1 103
Konstruktion	Leichte Rippe Erste Summton-Durterz im EBK mit fast koinzidierenden Nebenschlagton	Mittelschwere Rippe	
Nominal	c° -2	d° -3	e° -3
Sekundärnominal	e° +1		

Alle Glockengießer, die für das Erzbistum Köln tätig waren, sind im Internet unter dem Stichwort „Glockengießer im Erzbistum Köln“ oder auch auf der Homepage [www.glockenbuecherebk.de](http://www.glockenbuecherebk.de) aufgeführt.

Eine Nennung der Glockengießer, die im Erzbistum Köln vertreten sind, ist jedoch nicht vollständig ohne die Glocke 1 des Kölner Domgeläutes, die *St. Petersglocke*. Sie stammt von K. Richard Heinrich Ulrich (1876–1924) aus Apolda/Thüringen. Mit ihrer Sekundärnominaldurterz auf e° lässt sie in ihrer tiefen Lage (Nominal c° -5) sogar die

noch hörbare Mollterze zu. Mit dem 1923 gelungenen Guss war es möglich, hinter das melodiose Geläute der mittelalterlichen Glocken, die schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Höhe durch e° und g° ergänzt worden waren, einen bourdonmäßigen Tonika-Dreiklang zu setzen. Die vergleichsweise Sanftheit dieser Glocke ist dabei kein Mangel. Trotz mehrerer Versuche, schwingend läutende Glocken in größerer Tontiefe zu gießen (und zwar für Rovereto, Gefallenenglocke *Maria dolens*, H0; für Newport/USA, *World Peace Bell* A0 (Abb. 4); und GIS0 für einen japanischen Freizeitpark, 2006 von Eijsbouts in Asten/NL gegossen), ist die *St. Petersglocke* nach wie vor die größte freischwingende Glocke der Welt. Ihre Konkurrentinnen sind alle drei stark gekröpft aufgehängt, so dass sie, anstatt frei zu schwingen, nur um eine Achse etwas oberhalb der Mitte der Glocke schaukeln. Dies erzeugt einen gongartigen Klang, dem zudem der optimale Resonanzraum fehlt – anders dagegen die *St. Petersglocke* in ihrer geräumigen Resonanzkammer.<sup>1</sup>

#### KÖLN, DOM

Glocke	I
Glockengießer	K. Richard Heinrich Ulrich, Gebr. Ulrich, Apolda
Gussjahr	1923
Metall	Bronze
Durchmesser in mm	3 210
Schlagringstärke in mm	227
Gewicht ca. in kg	24 000 (genauer: 21 300 nach Dr. techn. Jörg Wernisch, TU Wien)
Konstruktion	Schwere Rippe
Nominal	c° -5
Nominaldurterz	e° -2 f

**REGISTER DER FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN  
TÄTIGEN GLOCKENGIESSER<sup>2</sup>**

Bei den historischen Glockengießern bezeichnen die Zahlen in Klammern die Hauptschaffensjahre. Ein kleiner Auszug:

		Gussort	Noch vorhandene Glocken
Alfter, Herman van	(1448–1484)	Cöln	5
Alfter, Johan von	(1473–1518)	Cöln	14, 1 ?
Andernach, Johan von	(1500–1518)	Cöln	5
Arnolt, Wigand	(1429–1453)	Mainz	1
Art de Wilde		Venlo	1
Augustus, Bert Königliche Eijsbouts Glockengießerei	(*1952)	Asten/NL	11
Bachert, Albert		Bad Friedrichshall (Kochendorf)	1
Bachert, Alfred Karlsruher Glockengießerei		Karlsruhe	4 5
Bachert		Kochendorf	1
Baseler, Conrat (Kurat)			1
Benningk, Gerhard		Danzig/Westpreußen	3
Beduwe (Bedué), Joseph		Aachen	7
Bernhart, Friedrich und Heinrich		Tiefenbach	1

In den Glockentürmen, die nicht nur in den Glockenstuben (Glockenkammern) die Glocken aufnehmen und zu deren Klangfaltung beitragen, kommen immer besser entwickelte Glockenstühle und Armaturen, immer bessere Läutemaschinen, die ein geordnetes Schwingen der Glocken bewirken können, dazu. Dadurch kann das Klangbild der Glocke effektiver angeboten werden.

**WODURCH WIRD DIE GLOCKENLANDSCHAFT  
DES ERZBISTUMS KÖLN BESTIMMT?**

Ein „Rundgang“ durch die historische Glockenlandschaft des Erzbistums Köln<sup>3</sup> könnte beginnen bei St. Pankratius, Odenthal-Altenberg (Dekanat Altenberg), da sich hier mehrere denkmalwerte Glocken befinden. Klanganalysen, Inschriften, Beurteilung, Geläutemotive und das geschichtliche Umfeld bilden an dieser Stelle fast eine Einheit.

**ST. PANKRATIUS, ODENTHAL**

Glocke	I	II	III	IV
Glockengießer	?	?	?	Wolfgang Hausen Mabilon, Fa. Mabilon & Co., Saarburg
Gussjahr	1329 (?)	14. Jh.	12. Jh.	1981
Metall	Bronze			
Durchmesser in mm	1113	1021	1043	710
Schlagringstärke in mm	85 (80/84/75)	69 (62/58)	87 (80/75)	53
Gewicht ca. in kg	850	650	900-950	230
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		Sehr schwere Rippe	Mittelschwere Rippe
Nominal	fis' +2	gis' -4	gis' -1	cis'' ±0

Die Sifride-Bronzeglocken in St. Martinus, Euskirchen (Dekanat Euskirchen), und St. Clemens, Wipperfürth-Wipperfeld (Dekanat Wipperfürth), könnten sich anschließen. St. Martin, Euskirchen, hier als Beispiel:



**ST. MARTIN, EUSKIRCHEN**

Motiv: „Gaudeamus omnes“

Glocke	I	II	III
Glockengießer	Bert Augustus, Königliche Eijsbouts, Glockengießerei, Asten/NL	Jan (II) van Trier Aachen	Sifride, Magister, Cöln
Gussjahr	2005	1520	1335
Metall	B r o n z e		
Durchmesser in mm	1490	1315	1093
Schlagringstärke in mm	105	96 (96/88/81)	78 (78/69/66)
Gewicht ca. in kg	1756	1450	850
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		
Nominal	ces' +1	es' +6	ges' +7

Die beiden Spätgotik-Glocken des Kölner Doms aus dem 15. Jahrhundert sind die Höhepunkte des Rundganges im Erzbistum Köln.

Als Beispiel für die herausragenden Bourlet- und die Legros-Glocken sei im Folgenden erwähnt:

**FILIALKIRCHE ST. MARTINUS, KASTER**

Motiv: „Molldreiklang“

Glocke	I	II	III
Glockengießer	Peter Michelin u. Johannes Bourlet, Jülich	Hans Hüesker, Fa. Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher	Arnolt van Siegen
Gussjahr	1670	1956	1435
Metall	B r o n z e		
Durchmesser in mm	1035	845	740
Schlagringstärke in mm	75 (72/66)	62	58 (54/54)
Gewicht ca. in kg	657	385	265
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		Schwere Rippe
Nominal	g' -2	b' -1	d" -4

Für Glocken aus dem 19. Jahrhundert sind die Gussergebnisse der Gießer aus Metz (Goussel und Bour & Guenser) und eben K. Richard Herrmann Große, Dresden, zu erwähnen:

**ST. MARIÄ EMPFÄNGNIS, DÜSSELDORF-STADTMITTE (MARIENKIRCHE)**

Motiv: „Österliches Halleluja“

Glocke	I	II	III
Glockengießer	Johann Ludwig Bour & Andreas Guenser, Metz		
Gussjahr	1896	1896	1896
Metall	B r o n z e		
Durchmesser in mm	1845	1635	1363
Schlagringstärke in mm	135	123	103
Gewicht ca. in kg	4071	2828	1600
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		Schwere Rippe
Nominal	a° -6	h° -2	d' -4

Mit dem 19. Jahrhundert entstehen die Glockengießereibetriebe, die später, im 20. Jahrhundert, maßgeblich den Glockenbestand im Erzbistum Köln erstellt haben.

Die Geläute des 20. Jahrhunderts (besonders nach dem Zweiten Weltkrieg) sind geprägt durch liturgische Motive. Je nach Interesse könnten diese Geläutemotive (in jedem Dekanat gesondert angeben) richtungsweisend sein. Genauere Auskunft geben hier die Beuteilungen der Geläute. Diese sind nach Möglichkeit unter Ausschluss subjektiver Beobachtungen ausgerichtet. Drei Beispiele als Anregung:

**ST. JOSEPH, BONN**

Beuroner Geläutemotiv

		auch Idealsextett	
Glocke	I	II	III
Glockengießer	H a n s H ü e s k e r, Fa. Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher / Westf.		
Gussjahr	1958	1958	1958
Metall	B r o n z e		
Durchmesser in mm	1550	1298	1140
Schlagringstärke in mm	113	96	86
Gewicht ca. in kg	2300	1350	900
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		
Nominal	c' +3	es' +5	f' +5



4. Weltfriedensglocke (33+) für Newport/USA, 2000. Foto: Gerhard Hoff.

**ST. AGNES, KÖLN (ABB. 5)**

Motiv: „Veni, Creator Spiritus“

Glocke	I 7310	II 7311	III 7312
Glockengießer	Wolfgang Hausen-Mabilon, Fa. Mabilon & Co., Saarburg		
Gussjahr	1982	1982	1982
Metall	Bronze		
Durchmesser in mm	1750	1570	1390
Schlagringstärke in mm	128	114	102
Gewicht ca. in kg	3400	2350	1650
Konstruktion	Mittelschwere Rippe		
Nominal	b° +2	c' +2	d' +2



5. Köln, St. Agnes. Glockenweihe – d'-Bronzeglocke von Mabilon, 1982. Foto: Gerhard Hoff.

**ST. JOHANN BAPTIST, KÖLN-HÖHENHAUS**

Motiv: „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“

Glocke	I	II	III	IV
Glockengießer	Hans August Mark, Eifeler Glockengießerei, Brockscheid über Daun			
Gussjahr	1987	1987	1987	1987
Metall	Bronze			
Durchmesser in mm	1231	1089	971	917
Schlagringstärke in mm	91	81	69	68
Gewicht ca. in kg	1173	805	601	471
Konstruktion	Mittelschwere Rippe			
Nominal	e' +4	fis' +4	gis' +4	a' +4

**SCHLUSSBEMERKUNG**

Der vorliegenden Überblick zur Glockenlandschaft im Erzbistum Köln ist hauptsächlich dafür bestimmt, bestehende Geläute später einmal zu verbessern, sinnvoll zu erweitern, zu ergänzen oder für verbrauchte Stahlglocken einen Ersatz durch Bronzeglocken zu ermöglichen (Abb. 6). Die Tatsache, dass es im Erzbistum Köln heute einen Glockenbestand von rund 3500 Glocken gibt, ist zu relativieren. So entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg zwar umfangreiche Geläute, manche Kirchengemeinden haben ihren vor dem Zweiten Weltkrieg vorhandenen Glockenbesitz aber immer noch nicht wiedererlangt.

Was für jedwedes Kulturgut gilt, muss auch für den Glockenbestand im Erzbistum Köln konstatiert werden: eine bestehende Glockenlandschaft bedarf



6. Bonn-Oberkassel, St. Cäcilia. Geschweißte Bronzeglocken.  
Foto: Gerhard Hoffs.

der kontinuierlichen Pflege, Erweiterung und Qualifizierung (Abb. 7). Es zeichnet sich ab, dass in Zukunft Surrogate wie Stahlglocken, Eisenhartgussglocken, Sonderbronzeglocken durch weit überlegene Bronzeglocken ersetzt werden müssen.

Dabei ist jeweils eine sorgfältige Untersuchung der noch jungen Zeugnisse der Glockenkultur hinsichtlich ihres Denkmalwertes und ihres konservatorischen Umganges unverzichtbar. Dies dürfte vor allem dann wichtig sein, wenn es um das architektonische und baukulturelle Gesamtgefüge von jüngeren, denkmalwerten Zeugnissen des Kirchenbaues und zeitgleicher Geläute geht.

Ähnlich wie für den Kölner Dom lässt sich für eine Glockenlandschaft sagen: vollendet ist eine Glockenlandschaft nie.

„SOLI DEO GLORIA“<sup>4</sup>



7. Köln-Niehl, St. Clemens. Prüfung es' am 16. April 1984 in Gescher/Westfalen. Foto: Gerhard Hoffs.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Dieser Abschnitt entstand als Ergebnis einer Diskussion mit Herrn Prof. Dr. Pfeiffer-Rupp, Köln.
- 2 Die Übersicht ist leider nicht geeignet für die Recherche in Glockenbüchern.
- 3 Einen regelmäßig aktualisierten und detaillierten Überblick zur Glockenlandschaft im Erzbistum Köln gibt die Homepage [www.glockenbuecherebk.de](http://www.glockenbuecherebk.de).
- 4 Mit dieser Widmung an Gott unterschrieben nicht nur zahlreiche namhafte Komponisten, sondern auch Glockengießer ihre Werke.

LITERATURVERZEICHNIS

- BERATUNGS-AUSSCHUSS FÜR DAS DEUTSCHE GLOCKENWESEN (Hrsg.): Beiträge zur Glockenkunde 1950 bis 1970. Eine Sammlung von Referaten. Heidelberg 1970.
- KONRAD BUND (Hrsg.), Frankfurter Glockenbuch. Frankfurt 1986.
- KLAUS ELLERHORST, Handbuch der Glockenkunde. Weingarten 1957.
- THEO FEHN, Der Glockenexperte. Karlsruhe 1997.
- HUBERT FOERSCH, Limburger Glockenbuch. Glocken und Geläute im Bistum Limburg. Limburg 1997.
- PETER GRIESBACHER, Glockenmusik. Ein Buch für Glockenexperten und Glockenfreunde. Regensburg 1927, Nachtrag 1929.
- H. P. HESSE, Die Wahrnehmung von Tonhöhe und Klangfarbe als Problem der Hörtheorie. Köln 1972.
- GERHARD HOFFS, Glocken und Geläute im Erzbistum Köln. Köln 2001.
- KURT KRAMER, Glocken in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1. Karlsruhe 1986.
- DERS., Glocken in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2. Karlsruhe 1997.
- ANDRÉ LEHR, Die Konstruktion von Läuteglocken und Carillonsglocken in Vergangenheit und Gegenwart, hrsg. vom Deutschen Glockenmuseum auf Burg Greifenstein. Aus dem Englischen übertragen und mit einem Nachwort versehen von RÜDIGER PFEIFFER-RUPP (= Schriften aus dem deutschen Glockenmuseum 4). Greifenstein 2005.
- CHRISTARD MAHRENHOLZ, Glockenkunde. Kassel - Basel 1948.
- RÜDIGER PFEIFFER-RUPP, Nachwort des Übersetzers mit Bemerkungen zur Variabilität des Nebenschlagtonintervalls und zur Terminologie des Klangtyps. In: LEHR (2005), S. 62–65.
- JÖRG POETTGEN, 700 Jahre Glockenguß in Köln. Meister und Werkstätten zwischen 1100 und 1800 (= Arbeitshefte der Rheinischen Denkmalpflege 60). Worms 2005.
- EDMUND RENARD, Von alten rheinischen Glocken (= Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 12). Heft 1, Düsseldorf 1918.
- HANS-GERD RINCKERS, Rinckers kleine Glockenkunde, hrsg. von der Glocken- und Kunstgießerei Rincker. Sinn 1979.
- HANS ROLLI, Kirchengeläute. Ravensburg 1950.
- JAKOB SCHAEBBEN, Glocken, Geläute, Türme im ehemaligen Landkreis Euskirchen. Köln 1977.
- J. F. SCHOUTEN, Die Tonhöhenempfindung. In: Philips technische Rundschau 4, 1940, S. 294–302.
- SIGRID THURM (Bearb.), Deutscher Glockenatlas, hrsg. von Günther Grundmann. München - Berlin 1959. Davon erschienen die Bände: Württemberg-Hohenzollern (Bd. 1, 1959), Bayerisch-Schwaben (Bd. 2, 1967), Mittelfranken (Bd. 3, 1973), Baden (Bd. 4, 1986).
- KARL WALTER, Glockenkunde. Regensburg - Rom 1913.
- ANDREAS WEISSENBÄCK/JOSEF PFUNDNER, Tönendes Erz. Die abendländische Glocke als Toninstrument und die historischen Glocken in Österreich, hrsg. vom Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes. Graz - Köln 1961.
- JÖRG WERNISCH, Glockenkunde von Österreich. Lienz o. J. [2006].